

Der Artillerie-Nachrichtendienst in unserer Armee

Autor(en): **Kuenzy, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **81=101 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-13428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die von ihnen zu übernehmenden Verpflichtungen Aufschluss gegeben worden wäre. Eine kurze Schilderung der geplanten Organisation des gesamten schweizerischen Luftschutzes hätte folgen müssen, wodurch das bestehende Gefühl der Unklarheit beseitigt worden wäre. Erst dann hätten wir zum Beitritt aufgefordert werden sollen und ich bin überzeugt, dass der grösste Teil der Offiziere dieser Aufforderung gerne gefolgt wäre, denn am Willen zu tatkräftiger Mitarbeit fehlt es nicht.

Der Artillerie-Nachrichtendienst in unserer Armee

Von Hptm. F. Kuenzy, Kdt. Art. Beob. Kp. 5.

Die vor mehr als 10 Jahren begonnene Ausbildung von Mannschaften unserer Armee für den *Artillerie-Nachrichtendienst* (Art. N. D.) ist bis auf den heutigen Tag weitergeführt worden. Zu gleicher Zeit wurde am Ausbau der Organisation und an der Vervollkommnung der Ausrüstung und der Arbeitsmethoden dieser Truppe gearbeitet. Die während diesen Versuchsjahren gesammelten Erfahrungen haben zur Aufstellung eines Reglements geführt, welches den Abschluss dieser ersten Entwicklungsperiode kennzeichnet.

Die Aufstellung dieser neuen Truppe, der *Artillerie-Beobachtungskompagnie* (Art. Beob. Kp.) stiess anfänglich auf viele Gegner. Die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Massnahme wird jedoch heute allgemein anerkannt. Es dürfte deshalb auch der Moment gekommen sein, den Kameraden anderer Waffen einen kurzen Einblick in die Entwicklung, die Organisation und die Arbeit des Art. N. D. und der Art. Beob. Kpn. zu geben.

Unsere Felddienstvorschrift (F. D.) zählt vier für den Entschluss des Führers bestimmende Faktoren auf; es sind dies:

1. Der erhaltene Auftrag,
2. Die zur Verfügung stehenden Truppen,
3. das Gelände,
4. die Angaben über den Feind.

Der erhaltene Auftrag ist ein Befehl eines Vorgesetzten; er ist somit gegeben. Ueber die eigenen Truppen, ihre Stärke, augenblickliche Lage und Zustand kann und muss ein gut organisierter Verbindungs- und Meldedienst Aufschluss geben. Das Gelände ist nach eigener Kenntnis oder nach der Karte zu beurteilen.

Ein unsicherer Faktor für die Entschlussfassung sind in der Regel die Angaben über den Feind und dessen Absichten. Ein Führer wird deshalb trachten, mit allen Mitteln der Aufklärung vollständigen und genauen Aufschluss über seinen Gegner zu erhalten.

In früheren Kriegen, wo sich die Gegner offen gegenüberstanden, konnten die Heerführer von einem günstigen Aussichtspunkt (Feldherrenhügel) die Truppen des Feindes übersehen. Die moderne Kriegführung verunmöglicht dies und sucht auf alle mögliche Art und Weise die Aufklärung zu vereiteln. Sie stellt ihr solche Schwierigkeiten entgegen, dass die Verwendung besonderer für den «*Nachrichtendienst*» ausgebildeter Truppen unerlässlich wurde.

Die ersten Truppen des Nachrichtendienstes waren die Kavallerie- und Radfahrerpatrouillen, die Ballonpioniere und Flieger. Später wurden Nachrichtendetachements in den Infanterieregimentern aufgestellt und heute hat jede Einheit ihre Aufklärungsorgane, Patrouillen und Späher. Dem Beispiele anderer Staaten folgend sollen auch in der Schweiz bei Gelegenheit der Armeereorganisation Aufklärungsdetachements in den Divisionen eingeführt werden, bestehend aus Kavallerie, Radfahrern, motorisierten Mitrailleuren, Artillerie und Panzerwagen.

Alle diese Aufklärungstruppen haben als Aufgabe rasche und gründliche Orientierung ihres Auftraggebers über den Feind und sein Verhalten.

Die Entwicklung der Artillerie seit den Vorkriegsjahren hat dieser eine derart wichtige Rolle im Kampfe eingeräumt, dass die Erledigung ihrer Aufklärungsaufgaben die Aufstellung eines eigenen *Artillerie*-Nachrichtendienstes erfordert hat.

Die Entwicklung des Art. N. D. in den Armeen der Grossmächte fällt hauptsächlich in die Kriegsjahre 1914—18. Früher war die Auffindung von Zielen alleinige Sache des Artillerieführers und lag im Wesen des damaligen Artilleriekampfes begründet. Die Batterien, wenig verdeckt und oft vom Feinde eingesehen, schossen auf sehr kurze Distanzen (max. 3 km) und verrieten sich dazu noch durch Rauch und Mündungsfeuer. Der Weltkrieg räumte mit dieser Kampfweise auf; denn zum erstenmale kam die Artillerie dank der Ausrüstung mit neuen Richtgeräten und der Anwendung besonderer Schiessverfahren zum indirekten Schiessen. Diese Neuerung zwang zur vollständigen Umwälzung in der Art der Auffindung feindlicher Geschütze. Dieselben verrieten sich nur durch ihre einschlagenden Geschosse und ihren Mündungsknall (nachts noch durch Feuererscheinungen: Mündungsblitz). Die feindlichen Batterien wurden im Gelände unauffindbar und entzogen sich jeder Sicht durch Tarnen und Verstecken ihres Materials. Da durch diese Massnahmen eine rationelle Bekämpfung nur an Hand genauer Koordinaten Aussicht auf Erfolg haben konnte, so wurde das Bedürfnis nach einer besonders zu diesem Zwecke ausgebildeten Truppe fühlbar.

Wohl haben (damals wie heute noch) die Batterien und Artillerieabteilungen Beobachtungsorganisationen und -Mittel. Die-

selben sind jedoch beschränkter Natur. Die technischen Mittel, sowie die Zeit zu ihrer Benützung fehlen den Artilleristen, die mit der Vorbereitung und Beobachtung ihrer eigenen Schiessen genug zu tun haben. Eine grosse Anzahl der wichtigsten Objekte musste ihnen also entgehen oder konnte mangels geeigneter Ausrüstung nicht örtlich festgelegt werden.

Das Auffinden und Bestimmen von Artilleriezielen musste Spezialisten überlassen werden.

Sowohl in Frankreich, als auch in Deutschland und Italien wurden Beobachtungsbatterien aufgestellt, die während des Weltkrieges äusserst wichtige Dienste geleistet haben. *)

Zu den wichtigsten Methoden, die heutzutage die Auffindung feindlicher Batterien gestatten, gehören die *Licht- und Schallmessung*.

Bei uns in der Schweiz wurden die ersten Versuche für die Lichtmessung schon vor dem Kriege auf dem St. Gotthard unter Oberst Affolter durchgeführt. Die ersten Schallmessversuche durch Prof. Piccard (dem bekannten Stratosphärenforscher), Oberst Vittoz und Oblt. Villars fallen ins Jahr 1917.

Nach dem Kriege wurde das Artilleriebeobachtungswesen auf Anregung der damaligen Majore Bandi und Huber unter Generalstabschef Oberstdiv. Sonderegger wieder aufgegriffen. Die Einführung der Art. Beob. Kpn. in der Truppenordnung 1924 gab diesem Dienstzweig die gesetzliche Grundlage. Die Weiterentwicklung seit dem Kriege erfolgte unter Leitung von Oberst Huber (dem jetzigen Kommandanten der Festungsbesatzung St. Maurice) und wurde trotz materieller Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten über die Nützlichkeit des Art. N. D. zu einem guten vorläufigen Abschluss gebracht. Im folgenden einige Daten, welche für die Entwicklung interessant sind:

1921 In der Art. R. S. in Bière werden die ersten Schallmessrekruten ausgebildet.

1922 Erste eigentliche Beobachterrekrutenschule in Kloten (ca. 80 Rekruten) unter dem Kommando des jetzigen Oberst Huber.

1924 wurde das erste provisorische Reglement vervielfältigt und an die Offiziere verteilt. (Es folgten in den späteren Jahren noch verschiedene Ergänzungen und Aenderungen).

Bis 1928 wurden jedes Jahr ca. 120—150 Rekruten in Kloten ausgebildet unter dem Kommando von Oberst Huber und den Instruktionsoffizieren Oberstlt. Nicola und Major Müller.

*) Im Buche des französischen Generals Herr: «Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» schreibt der Verfasser: «Die Deutschen meinen, dass eine Beobachtungsbatterie besser ist, als 3 Geschützbatterien.»

Von 1928 an, abwechselnd mit der Ballonpionierrekrutenschule, nur noch alle 2 Jahre eine R. S., da die Bestände der Einheiten gross genug waren.

1935 Im Sommer dieses Jahres wurde das definitive Reglement (Art. R. IX) vom E. M. D. genehmigt und in Druck gegeben.

In kurzen Zügen stellt sich die Organisation des Art. N. D. und seiner Organe folgendermassen dar.

Der Art. N. D. erhält die Meldungen über den Feind im allgemeinen, sowie die feindliche Artillerie im besonderen vom Fliegerbeobachter, Ballonbeobachter und der Art. Beob. Kp. Aus der Sammlung, Prüfung und Sichtung aller Nachrichten entsteht nach und nach ein Bild über die Lage beim Gegner, besonders über die Aufstellung, Stärke und Tätigkeit seiner Artillerie und deren Beobachtungsstellen. Auf diese Weise kann der höhere Führer die vermutlichen Massnahmen des Feindes voraussehen.

Von den oben genannten Erkundungsorganen ist allein die Art. Beob. Kp. ständig dem Art. N. D. unterstellt. Ihr fällt die Aufgabe zu, durch Mess- und Beobachtungsverfahren Artillerieziele und feindliche Batteriestellungen ausfindig zu machen. Dieselben verraten sich im allgemeinen auch bei guter Deckung nach vorn und Tarnung nach oben durch das beim Schiessen besonders nachts auftretende Mündungsfeuer und den Knall. Die Methoden, die uns ermöglichen, den Ort des Mündungsfeuers festzulegen, sind die der *Lichtmessung*; diejenigen, die uns den Standort der Knallquelle geben, die der *Schallmessung*. Auf nähere Einzelheiten dieser Verfahren können wir in dieser kurzen Arbeit begreiflicher Weise nicht eintreten.

Ihre Anwendung im Felde erfolgt durch die sog. *Licht- und Schallmesszüge*. Neben diesen besitzen die Kompagnien noch einige Spezialistengruppen: Die *Vermesser- und Zeichnergruppe*, welche alle vermessungstechnischen, rechnerischen und zeichnerischen Arbeiten der Kp. besorgt und ausnahmsweise auch messtechnische Aufgaben für die Batterien ausführt. Der *Zug für den Wetterdienst*, welcher die atmosphärischen Grundlagen, wie Luftgewicht, Lufttemperatur und Windgeschwindigkeit für die Schallmessung und das Schiessen der Artillerie bestimmt. Der *Verbindungszug*, welcher den grössten Teil des Telephonnetzes erstellt. Zu den Spezialisten gehören auch die Angehörigen der *Photographengruppe*. Dieselbe erstellt Geländephographien zur Verständigung örtlich getrennter Kommandostellen und Beobachtungsposten. Von grossem Wert ist die Herstellung sehr detaillierter Fernphotographien für Erkundung und Schussbeobachtung und von Photographien bei düstigem oder nebligem Wetter. Besonderes Plattenmaterial gestattet selbst durch Nebel und Regen hindurch, also von unsichtbarem Gelände, brauchbare,

klare Aufnahmen zu machen. Im weiteren liefert die Photographengruppe Reproduktionen, Vergrösserungen und Verkleinerungen von Lagekarten, Feuerplänen, Vervielfältigungen von Krokis, Tabellen etc.

Neben den Aufgaben artilleristischer Natur steht den Lichtmessbeobachtungsposten noch die «Erkundung und Ueberwachung des Gefechtsfeldes» zu; Feststellen von Patrouillen, Anmarschstrassen, Kommandoposten, Befestigungsanlagen, Bestimmen der eigenen Infanterielinien etc. Dank der ausgezeichneten Beobachtungsinstrumente, im Beobachten gut geschulter Soldaten und rascher Meldemittel, kann die Art. Beob. Kp. auch für die allgemeine Aufklärung grosse Dienste leisten.

Als technische Truppe werden weder Art. N. D., noch die Art. Beob. Kp. auf dem Schlachtfelde eine Entscheidung herbeiführen können. Ihr sehr wertvoller Nachrichtendienst wird aber sicher zur bestmöglichen und erfolgreichen Lösung der Gefechtsaufgaben eines Führers beitragen.

(Eine Reihe ausführlicher Aufsätze über das Gebiet des Art. N. D. und die näheren Details der Art. Beob. Kpn. sind als Sonderabdruck der Nr. 6/1935 des «Schweizer Artillerist» erschienen.)

MITTEILUNGEN

Schützen-Wandkalender 1936.

Nächstens wird der vom Schweizerischen Schützenverein herausgegebene «Schützen-Wandkalender 1936» erscheinen. Es kann heute schon jedem die Anschaffung dieses praktischen Wandschmuckes angelegentlichst empfohlen werden, weil allen Kreisen, welche sich mit dem Schiess- und Wehrwesen verbunden fühlen, ausserordentlich viel Neues und Interessantes geboten wird. Das Vorderseitenbild ist ein Meisterstück des in Schützenkreisen bestens bekannten Kunstmalers Otto Plattner in Basel. Fünf weitere farbige Bilderbeilagen, ebenso die lehrreichen 53 weiteren Abbildungen sind von Herrn Dr. E. A. Gessler, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, mit sicherem Blick und viel Liebe und Verständnis für das gesamte Schützenwesen ausgesucht worden. Der textliche Teil des Kalenders bringt uns Kunde von früheren Schützen und frohen Schützenzeiten. Die Herren Oberst i. Gst. Dr. M. Feldmann in Bern und Major H. Merz in Burgdorf stehen hinter der Redaktion. Schützen haben den Kalender geschaffen, der den Schützen dienen will. Der ganze Kalender ist zweisprachig gehalten. Unsere Freunde in der Westschweiz werden zweifelsohne am Kalender ebenso Gefallen finden, wie wir Deutschschweizer. Die prachtvollen Kunstblätterbeilagen sind in siebenfarbigem Offsetdruck hergestellt. Sie können von dem Abreissblock, der ein wirklich restloses Entfernen sämtlicher Blätter bei minimalster, kaum sichtbarer Ritzung gestattet, entfernt werden und dann eingerahmt als Zimmerschmuck dienen. Jeder Schütze sollte es sich zur Pflicht machen, den Kalender zu erwerben und ihm auch bei allen Freunden und Gönnern des schweizerischen Schiess- und Wehrwesens Eingang verschaffen.